

schule

SO LEBEN UND LERNEN WIR



LERNEN

DIE 21 GEFÄHRLICHSTEN LERNLÜCKEN

Von Termumformung bis Present Perfect

➔ Diesen Stoff sollte Ihr Kind **WIRKLICH** können

WISSEN

Gute Laune hält gesund!

10 Ideen, die das Immunsystem stärken

FAMILIE

„Dann mach ich's lieber selbst“

Bloß nicht! Sonst bleibt Haushalt ewig Müttersache

SCHULE

Strategie für die Sprechstunde

So erreichen Sie Ihre Ziele beim Lehrgespräch





48

Dranbleiben und auf Hilfe zählen: was Emma-Lilli gegen ihre Rechenschwäche wirklich geholfen hat

Familienleben

- 12 Geht's noch?**
Umarmungen in der Öffentlichkeit, zerrissene Jeans, peinliches Verhören der Freunde: warum Teenager allen Grund haben, sich für ihre Eltern zu schämen
- 16 Sorglos surfen**
So werden Handy und Tablet garantiert kindersicher
- 18 Ich mach das schon, Liebling**
Der aktuelle Stand im Kampf der Geschlechter manifestiert sich nicht in Chefposten. Das wahre Schlachtfeld ist und bleibt der Haushalt
- 24 Mutter Courage**
Schauspielerin Christiane Paul über Kinder-Pflichten und die schwere Rolle als alleinerziehende Mutter

Lernen

- 32 Herzensbildung**
Empathie schult nicht nur den Charakter, sondern macht auch widerstandsfähiger
- 36 Achtung, Lernlücke!**
Wenn die Grundlagen fehlen, lässt sich kein Wissen aufbauen. Was Schüler wirklich können müssen in Englisch, Deutsch, Mathe, Latein, Chemie...
- 48 Null Ahnung**
Emma-Lilli kann trotz Dyskalkulie mithalten – dank Therapie und cleveren Strategien

Schule & Bildung

- 56 Willkommen im Club**
Erstklässler-Eltern aufgepasst! Mit der Einschulung der Kleinen beginnt auch für Mama und Papa der Ernst des Lebens. Eine Mutter packt aus

- 60 Eltern-Sprechstunde**
Die besten Strategien für das Lehrer-Eltern-Gespräch: So macht man Pädagogen zu Verbündeten
- 64 Alles neu**
Weniger Noten, mehr Entscheidungsfreiheit: Nachrichten aus den Kultusministerien
- 66 Noch grün hinter den Ohren**
Mit 17 sind Abiturienten noch zu jung, um schon die Weichen für ihr Berufsleben zu stellen. Ein Plädoyer für mehr Reifezeit
- 70 Was willst du mal werden?**
Die moderne Berufswelt ist unsicher. Umso wichtiger für Schulabsolventen, sich über ihre Stärken und Chancen im Klaren zu sein

Aktiv & Gesund

- 82 15 Kinder und zwei Boote**
Jetzt schon Träumen vom nächsten Sommer. Wie wär's mit Ferien auf dem Hausboot?
- 90 Gesund durch den Winter**
Grüne Smoothies, Spaziergänge im Herbststurm und gute Laune sind der beste Schutz gegen Erkältungen
- 94 Magerer Morgen**
Das üppige Frühstück wird überschätzt
- 96 Knusperstunde**
Véronique Witzigmann serviert krossen Toast und süße Streusel

Unsere Kinder

- 104 In märchenhafter Mission**
Wie Superhelden kranke Kinder trösten
- 110 Eiskalt erwischt**
Jugendliche über das schnelle Abkühlen von Internet-Hypes



24
Ganz schön schlau: Schauspielerin Christiane Paul



104
Mission mit Herz: Superhelden zum Anfassen



60
Termin beim Lehrer: Wir müssen reden



90
Cool bleiben und Tee trinken: So hat die Grippe keine Chance

Standards

- 3 Editorial**
- 6 Magazin**
- 10 So leben wir**
- 28 Kolumne**
Smartphone macht blind
- 52 E-Learning**
- 54 Reifeprüfung**
Moderatorin Tanja Mairhofer
- 76 Neue Bücher & Lernhilfen**
- 100 Leser als Autoren**
Vertretungsstunden? Ja bitte!
- 102 Leserbriefe/Impressum**
- 112 Was ist dran an...**
... Nerf Guns?
- 114 Vorschau**



70 Wie Talente, Praktika und Berufsberatung bei der Jobwahl helfen

Dahin steuert das Schuljahr 2014/15



Ärger für Schulschwänzer, kleinere Klassen und weniger Noten: Wichtiges aus den Ländern im Überblick

- 1 Schleswig-Holstein**
 Zeugnis ohne Zensuren: In den Grundschulen gibt es fortan von Klasse eins bis vier **keine Noten mehr**. Außerdem entfällt künftig eine Empfehlung für die weiterführende Schule. Zwar bleibt ein Beratungsgespräch Pflicht, die Eltern entscheiden aber selbst, welche Schule ihr Kind besuchen soll.
- 2 Hamburg**
 In der Hansestadt müssen Grundschüler am Ende der vierten Klasse von nun an einen **Basiswortschatz von 785 Wörtern** sicher beherrschen. Schüler, die das Abitur nach zwölf Jahren anstreben, können sich auf eine **Drosselung der Hausaufgaben** freuen. Dafür soll künftig nicht mehr als eine Stunde täglich anfallen. Außerdem wird die Stundenzahl in den Klassen fünf bis zehn limitiert.
- 3 Bremen**
 Neuer Stundenplan: In Bremen wird in diesem Schuljahr **das Fach Religion** eingeführt, das auf allgemein christlicher Grundlage unterrichtet wird. Trotzdem soll es anderen Religionen mehr Raum geben und auch Schüler ansprechen, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören.
- 4 Niedersachsen**
 In Niedersachsen tritt eine heftig kritisierte Maßnahme in Kraft: Gymnasiallehrer müssen dort künftig **eine Stunde mehr pro Woche unterrichten** – 24,5 Unterrichtsstunden. Die größere Veränderung für Eltern und Schüler steht allerdings erst im Schuljahr 2015/16 an: Dann nämlich geht es zurück zum Abitur nach 13 Jahren.
- 5 Berlin**
 In der Hauptstadt will man **härter gegen Schulschwänzer** vorgehen. Bereits nach fünf unentschuldigtem Fehltagen im Schulhalbjahr steht dort für Eltern ein Gespräch mit dem Klassenlehrer an. Neu ist auch, dass Eltern **ein Beratungsgespräch** wahrnehmen müssen, wenn sie ihr Kind trotz eines Notendurchschnitts von 3,0 oder schlechter aufs Gymnasium schicken wollen.
- 6 Nordrhein-Westfalen**
 Ab sofort dürfen Eltern wählen, ob sie ihren Nachwuchs auf eine **normale oder eine Förderschule** schicken wollen. Wie auch in Rheinland-Pfalz und dem Saarland soll damit die Inklusion gestärkt werden. Außerdem werden die Klassen kleiner: In Grundschulen sollen **nicht mehr als 23 Kinder** gemeinsam unterrichtet werden, in Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen **höchstens 27**.
- 7 Hessen**
 Fünfte, sechste und siebte Gymnasialklassen aus dem G8-Zug dürfen in Hessen zum **Abitur nach neun Jahren** zurückkehren, wenn die Schule dies befürwortet. Allerdings müssen sich die Eltern in einer anonymen Befragung einstimmig für die Abkehr vom Abitur nach acht Jahren aussprechen.
- 8 Baden-Württemberg**
 Ab dem kommenden Schuljahr kann jeder Schüler der neunten Klasse einer Realschule freiwillig die **Hauptschulabschlussprüfung für Schulfremde** ablegen. Bislang war dies nur möglich, wenn nach einer ersten Wiederholung der Klasse die Gefahr bestand, dass das Kind erneut nicht versetzt würde und es die Schule ohne Abschluss verlassen müsste.
- 9 Bayern**
 In Bayern kann an Grundschulen in den Klassen eins bis drei künftig ein **Lernentwicklungsgespräch das Zwischenzeugnis ersetzen**. Dabei treffen sich Klassenlehrer, Eltern und Schüler zum Gespräch. Die Entscheidung obliegt zwar der Grundschule, allerdings bekommen Kinder auf Wunsch der Eltern auch weiterhin ein Zwischenzeugnis.

Wer heute das Gymnasium verlässt,
hat die Wahl zwischen insgesamt

14500

Studiengängen in Deutschland

Jung, ratlos, ohne Plan

Turboabitur, Turbostudium, Turbokarriere – warum erwarten wir von 17-jährigen Schulabsolventen, bereits ihre Lebensziele zu kennen? Ein Plädoyer für mehr Reifezeit und das Recht auf Umwege

Irgendwo im Böhmerwald kann es einem Jäger passieren, dass er des Morgens über einen in eine Plane gewickelten jungen Menschen stolpert, der gerade dabei ist, eine Vision von seinem Leben zu entwickeln. Kein Witz. Dieses Angebot gibt es wirklich. Es ist ein Workshop für ratlose Schulabsolventen, die nicht wissen, was sie aus ihrem Leben machen sollen. Eine Freundin hat mir davon erzählt, eine Bekannte von ihr bietet das an. Für das Visionseminar werden die jungen Menschen drei Tage in den Wald geschickt, nur mit ein paar Flaschen Trinkwasser und einer Plastikplane ausgerüstet. Sie sollen fasten, sich durchschlagen, die Angst und das Ausgesetztsein aushalten – um am Ende mit einer klaren Idee von sich selbst und dem, was sie wollen, aus dem Dickicht zu kommen.

Klingt ein bisschen gaga. Aber die Veranstalter verweisen darauf, dass auch Jesus seine Eingebung fasten-

derweise in der Einsamkeit der Wüste hatte. Immerhin ist daraus eine jahrtausendewährende Weltreligion entstanden.

Bei meinem Sohn wäre ich schon froh, wenn ein Plan für die nächsten drei Jahre erwüchse. Er ist 20 und weiß nicht, was er werden soll. Er hat Anfang des Jahres ein duales Studium, das wie ein planierter Weg zu einer Mana-

gerkarriere in der Versicherungswirtschaft gewesen wäre, nach vier Monaten abgebrochen. Ihm war bewusst geworden, dass so eine Krawattenkarriere in einem Konzern nicht das Richtige für ihn ist. Trotz 1000 Euro Gehalts als Student und eines hübschen Einstiegsalärs. „Was bringt mir die Sicherheit, wenn mir der Job gar keinen Spaß macht?“, fragt er. Dem ist wenig entgegenzusetzen. Natürlich, jeder sollte das Recht und auch die Möglichkeit haben, das für ihn oder sie Passende zu finden.

Aber warum ist das auf einmal so irre schwierig? Warum haben fast alle Freunde meines Sohnes ebenfalls ihr Studium abgebrochen nach dem ersten oder zweiten Semester? Jura in Leipzig, Architektur in Amsterdam, Biologie in Graz, BWL in Passau – sie alle sind zurück aus der Ferne und basteln an Plan B, ohne wirklich zu wissen, wie dieser aussehen könnte.

Haben wir Eltern etwas falsch gemacht? Haben wir unserem Kind zu

wenig Anregungen zuteil werden lassen – trotz Dutzender Kurse, Feriencamps, Auslandssemester und Kulturanregungen? Hat die Schule versagt, die ratlose Absolventen entlässt? Oder sind die Möglichkeiten der Generation „Anything goes“ einfach zu groß?

Wer heute das Gymnasium verlässt, hat die Wahl zwischen 14500 Studiengängen in Deutschland. Als Eltern kann man angesichts dieser Vielfalt wenig raten. Auch, weil viele der neuen Berufsbilder für Altstudierte ebenso rätselhaft sind wie das durch den Bologna-Prozess reformierte modulare Studiensystem. Selbst die Schulen scheinen damit überfordert. Anders als etwa in den angelsächsischen Bildungssystemen wird Studienberatung an unseren Gymnasien eher halbherzig betrieben.

In einer Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung gaben mehr als 40 Prozent der Abiturienten an, dass ihnen die Studienfachwahl wegen der schwer überschaubaren Vielzahl an Möglichkeiten Probleme bereite. Die Unklarheit über die eigenen Fähigkeiten und Eignungen war für ein Drittel der Grund der Orientierungslosigkeit, fast ein Viertel bezeichnete die Vorbereitung in der Schule als unzureichend.

Systemversagen könnte man das nennen. Wo sonst sollen sich besondere Gaben und Passionen herauschälen und Wege in Berufswelten aufgezeigt werden, wenn nicht an den Schulen? Wo sollen Akademikerberufe greifbarer werden, wenn nicht an jenen Institutionen, deren Auftrag es ist, Studierfähige hervorzubringen? Allein: Es fehlt die Zeit dafür. Zeit zum Hinschauen und Vertiefen. Zeit zum Nachdenken. Zeit, um Fragen zu stellen, die an die wesentlichen Punkte rühren: Was soll ich tun? Wie will ich leben? Was gibt mir Sinn?

Als sich die deutschen Kultusminister vor rund zehn Jahren für das achtjährige Gymnasium in den Rausch

redeten, hatten sie Schul- und Studienkarrieren vor Augen, die sich beschleunigen und in ihrer Effizienz steigern lassen wie ein Motor, dem man einen Turbo zuschaltet. Nach dem Reißbrettplan der Bildungsstrategen sollten die Abiturienten mit 17 oder 18 aus dem Gymnasium purzeln, um sich sogleich in ihr Studium zu stürzen. Wehr- oder Zivildienst, die bis dahin eine gewisse Zeit der Nachreife garantierten, fallen seit 2011 ebenfalls weg. Theoretisch kann ein Bachelor mit 20 ins Berufsleben starten und fortan in die Sozial- und Steuerkassen einzahlen.

Doch das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Wie sich zeigt, spielen die Abiturienten dieses Tempospiel nicht mit. Ein gro-

ßer Teil legt nach dem Paukmarathon erst einmal ein Jahr Pause ein, bevor er sich überhaupt mit dem Thema Studium befasst. Viele absolvieren ein soziales oder ökologisches Jahr. Die Nachfrage danach ist ebenso gestiegen wie die nach einem einjährigen Work-and-Travel-Abenteuer.

Mein Sohn verweist gern auf seinen Vater, der erst mit 21 zu studieren begonnen hat, ganz regulär nach Abitur und Bundeswehr. Nun will auch er sich nicht hetzen lassen, wohl wissend, dass seine Generation eh zu den Gekniffenen zählt, die später mal drei Rentner mitalimentieren sollen. Will man es ihm verübeln, dass er sich Zeit lässt, die uns ebenso zugestanden wurde?

Trotzdem habe ich ihn zu einem Berufs-Coach geschickt, der orientierungslose Studienabbrecher berät. Die seien beisleibe nicht ratlos, weil sie nicht wüssten, was für sie wichtig sei, sagte mir diese Berufsberaterin. Sondern weil ihre Prioritäten nicht mehr zu unseren passen. Materielle Sicherheit und Status könne in diesen volatilen Zeiten ohnehin niemand mehr garantieren. Bleibt nur der Inhalt, der Sinn, die Begeisterung für ein Thema. Und überhaupt solle ich mich mal ganz locker machen. Wer so jung solche Fragen stelle, wer so viel Sicherheit so voller Zuversicht aufgabe und sich so weitgehend selbst finanziere wie mein Sohn, werde sicher seinen Weg gehen.

Sie hat wahrscheinlich Recht. Auch mit ihrem Hinweis, dass sich viele Viten, die so wechselhaft beginnen und mit diversen Schlingen und Haken verlaufen, erst im Rückblick zu einem stimmigen Ganzen fügen. Mein Sohn, der aktuell zwischen Philosophie, Politologie und Psychologie schwankt, ist eben kein angepasster Mainstreamer. Sein Weg wird wohl etwas kurviger sein als der eines dualen BWL-Studenten. Aber vielleicht auch spannender und wagemutiger. Ich bin jetzt einfach mal stolz auf ihn. ●

BARBARA ESSER

